

Hoffen auf Public Viewing

Espenmoos Die Eventabteilung des Radiosenders FM1 plant, ein Public Viewing der Europameisterschaft im alten Stadion Espenmoos durchzuführen. Rund 1000 Fans sollen so die Spiele der Fussball-Nati auf Grossleinwand mitverfolgen können, schreibt SRF. Das Public Viewing, so die Pläne der Organisatoren, soll Teil der Pilotveranstaltungen sein, die der Kanton St. Gallen im Hinblick auf künftige Grossveranstaltungen derzeit durchführt. Abgesegnet sind die Pläne indes noch nicht. Derzeit ist eine Anfrage beim Gesundheitsdepartement des Kantons St. Gallen hängig. Der Entscheid werde nächste Woche erwartet.

Hintergrund der Übertragung auf dem Espenmoos: Die Veranstalter suchen eine Alternative zum geplanten Veranstaltungsort in Arbon, bei dem nur 300 Personen zugelassen wären. Der Anlass hat jeweils bis zu 4000 Fussballfans an den Bodensee gelockt. «Das traditionelle Public Viewing in Arbon am See ist nicht durchführbar», zitiert SRF Urs Brülisauer, Leiter Events Radio FM1. (dar)

Polizisten einen Joint angeboten

Drogen Die Stadtpolizei St. Gallen hat am Mittwoch, kurz vor 20 Uhr, einen 66-jährigen wegen Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz aus dem Verkehr gezogen. Der Mann bot einem Zivilpolizisten während eines Überwachungseinsatzes auf Drei Weieren einen Joint an. Dieser alarmierte uniformierte Kollegen. Der 66-Jährige verliess gemäss Polizeimeldung sofort den Ort, konnte aber angehalten werden. Dabei wurden bei ihm 140 Gramm Marihuana gefunden und sichergestellt. Die Quittung: eine Anzeige und eine Wegweisung für Drei Weieren für dreissig Tage. (stapo/vre)

Die Stadt wird mediterran

Ab heute dürfen bestimmte Gartenbeizen in St. Gallen bis 1 Uhr öffnen. Ist das forsche Vorgehen ein Risiko?

Sandro Büchler

«Auf der einen Seite gibt es sicherlich die, die zurückhaltend handeln und zur Vorsicht mahnen», sagt Stadträtin Sonja Lüthi. «Aber auf der anderen Seite sehnen sich viele danach, sich wieder treffen zu können. Und die Gastronominnen und Gastronomen freuen sich ohnehin wieder öffnen und Gäste empfangen zu können.»

Die Vorsteherin der Direktion Soziales und Sicherheit spricht vom Pilotversuch «Mediterrane Nächte: Verlängerte Öffnungszeiten für bewirtschaftete Aussenflächen». Am Mittwoch gab Lüthi grünes Licht für das vor rund zwei Jahren initiierte Projekt. Dabei dürfen 28 Gastrobetriebe, die bisher ihren Aussenbereich früher schliessen mussten, bis 1 Uhr geöffnet sein. Der Pilotversuch läuft über zwei Jahre. Er ist beschränkt auf Freitage und Samstage in der warmen Jahreszeit von Anfang Juni bis Ende August.

Sicherheitsdienst und Lärmmessungen

Der Versuch geht auf einen Vorstoss von Nachtgallen zurück. Dieser Verein setzt sich seit Jahren für ein attraktives St. Galler Nachtleben ein. Die Idee fand 2020 im Stadtparlament viel Echo. Unter anderem unterschrieben 50 von 63 Parlamentsmitgliedern eine dringliche Interpellation, die einen Versuchsbetrieb mit längeren Öffnungszeiten für Aussenrestaurationen verlangte. Nachdem das Stadtparlament im November 2020 das Immissionschutzgesetz geändert hat und Ende Mai die Anti-Coronaregeln gelockert wurden, kann der Versuchsbetrieb starten.

Während des zweijährigen Pilotversuches wird im Bereich der teilnehmenden Restaurants ein Sicherheitsdienst im Einsatz



An lauen Sommernächten soll die St. Galler Bevölkerung auf den Beizenterrassen verweilen können.

Bild: Ralph Ribl (25. Juni 2020)

sein. Dieser sucht bei Problemen den Dialog, kann aber bei Bedarf auch die Stadtpolizei beziehen. Die städtische Dienststelle Umwelt und Energie führt in ausgewählten Gassen Lärmmessungen durch. Die Resultate sollen in die Schlussbeurteilung einfließen.

Sind die «mediterranen Nächte» nicht ein epidemiologisches Risiko? Stadträtin Sonja Lüthi sagt: «Klar muss man die Coronasituation immer mitdenken.» Als die Sperrstunde am Montag vom Bund aufgehoben wurde, sei für sie klar gewesen, dass der Pilotversuch – wie geplant – gestartet werden könne. Natürlich würden die Schutzkonzepte weiterhin gelten. Eine Verschiebung sei nicht zur Dis-

Regeln am runden Tisch ausgehandelt

68 Gastrobetriebe, die bisher aufgrund baurechtlicher Vorgaben ihre Aussenbereiche früher schliessen mussten, hatten die Möglichkeit, am **Pilotversuch** teilzunehmen. 28 haben sich schliesslich dafür angemeldet. Die **Regeln** für den zwei Jahre dauernden Pilotversuch wurden gemäss Mitteilung der Stadt vom Mittwoch an einem runden Tisch ausgehandelt, an dem unter anderem Nachtgallen, Gastro Stadt St. Gallen, Wirte, Hauseigentümer, Anwohner sowie die **Quartiervereine** Gallusplatz und St. Mangen teilnahmen. (pd/vre)

kussion gestanden. «Das wäre auf grosses Unverständnis seitens der Gastronomie gestossen», ist die Stadträtin überzeugt. Für die Beizer sei das Pilotprojekt eine Chance: «Sie können zeigen, dass sie ihre Verantwortung punkto Lärmvermeidung wahrnehmen können.»

Stadtpolizei will Namen nicht publizieren

Denn wer in einer lauen Sommernacht in einer Gartenbeiz sitzt, verhalte sich wesentlich ruhiger und geordneter als Personen, die in der Stadt umherziehen, sagt Lüthi. «Das hat gleich zwei Vorteile: Nicht nur bezüglich Lärm – da ein Wirt eingreifen kann –, es erlaubt

auch einen regulierten Rahmen im Hinblick auf Corona.»

Die Stadtpolizei ist zuständig für die Bewilligungen der Gastwirtschaften. Auf welchen 28 Terrassen die Gäste nun länger sitzen bleiben dürfen, verrät die Polizei indes nicht. «Die Betriebe müssten von sich aus bekanntgeben, dass sie Teil des Pilotprojekts sind. Die Stadt publiziert die Namen der 28 Gastrobetriebe nicht, da das sonst als Werbung für diese ausgelegt werden könnte», sagt Dionys Widmer, Mediensprecher der Stadtpolizei St. Gallen. Zudem gebe es diverse Betriebe mit längeren Öffnungszeiten, welche über eine baurechtliche Bewilligung verfügten und nicht Teil des Projekts seien.

St. Galler lesen 24 Stunden am Stück Namen

Jährlich sterben Menschen auf der Flucht. Dagegen protestiert am Wochenende eine Gruppe um Seelsorger Chika Uzor.

Chika Uzor weiss es aus eigener Erfahrung: «Man flüchtet nicht aus Spass, sondern weil man um sein Leben fürchtet.» Eine Flucht ist voller Gefahren: «Man weiss nicht, wie es weitergeht, ob man den Anschluss verliert und alleine gelassen wird. Ob man den nächsten Luftangriff überlebt.» Uzor floh in den 1960er-Jahren als Binnenvertriebener mit der Familie aus seinem Dorf in Nigeria. Heute ist er Seelsorger für Flüchtlinge und Migranten bei der Katholischen Kirche St. Gallen. Im Rahmen der schweizweiten Aktion «Beim Namen nennen» hat er mit seiner evangelisch-reformierten Kollegin, Pfarrerin Birke Müller, mehrere Protestaktionen gegen das Vergessen und die Ausgrenzung organisiert.

Seit 1993 sind über 44 000 Personen beim Versuch, nach Europa zu flüchten, gestorben.

Im Wasser, nachdem ein Boot gekentert ist, mit dem Kind im Arm. Erhängt im Gefängnis oder Erschossen in einem Flüchtlingslager. «Weil Europa sich abschottet und sichere Fluchtwege abgeschafft hat», sagt Uzor. «In Not geratenen Menschen Hilfe und Schutz zu verwehren, ist ein Skandal.» Vielen in Europa sei nicht bewusst, welches Leid auf den Flüchtlingsrouten oder in Flüchtlingscamps herrsche. «Sie hören eine Zahl in den Nachrichten und gehen dann zurück zum Alltag.»

Stoffstreifen mit Namen hängen an der Fassade

24 Stunden lang – ab Samstag, 12 Uhr – lesen Freiwillige in der St. Laurenzenkirche die Namen der über 44 000 Verstorbenen. Zu jeder vollen Stunde gibt es eine fünfminütige Unterbrechung mit Musik, Gesang oder

einem Input. «Es ist den Künstlern überlassen, wie sie die Verstorbenen würdigen möchten.» Gleichzeitig werden die Namen und weitere Details auf Stoffstreifen geschrieben. Alle Interessierten sind zum Abschreiben der Namen eingeladen. «Das soll den Verstorbenen ihre Würde zurückgeben und ihr Schick-

sal in Erinnerung halten», erklärt Uzor. Die Streifen werden dann an der Fassade der St. Laurenzenkirche befestigt und bleiben bis zum Flüchtlingsstag am 20. Juni hängen.

Die Aktion in St. Gallen ist breit abgestützt. Hauptträger sind die katholischen und evangelisch-reformierten Kirchen.



Chika Uzor zeigt Beispiele von beschriebenen Streifen. Darauf stehen die Namen von verstorbenen Flüchtlingen. Bild: Michel Canonica

Unter anderem sind zudem das Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt beteiligt, das Solihaus und Caritas St. Gallen-Appenzell. Um alles realisieren zu können, sind viele Helferinnen und Helfer nötig. Bis Freitagabend kann man sich unter www.kathsg.ch/beimnamennennen anmelden. «Oder am Samstag einfach spontan vorbeikommen.»

Als Auftakt ist in der Marktgasse ein «Cercle de Silence» geplant, eine halbe Stunde schweigen. Schweigen für flüchtende Menschen, die ausgegrenzt werden oder für jene, deren Asylantrag abgewiesen wurde. Uzor sagt: «Für Menschen, die existieren, aber nicht gesehen werden.» Auf dem Bärenplatz gibt es einen Informationsstand und die Gelegenheit, Namen zu schreiben. Auch ist dort die Ausstellung «Migrant Bodies» von Max Hirzel zu sehen.

Der Fotograf ist am Samstag anwesend. «Das sind bewegende Bilder», sagt Chika Uzor. Eine abgewetzte Jeanshose oder zwei kleine Beutel mit Erde aus dem Heimatland: «Die Bilder zeigen: Es geht hier um Menschen.»

Am Sonntag, 10.30 Uhr, gibt es in der Kirche St. Laurenzen einen Gottesdienst. Pfarrerin Constanze Broelemann wird von ihren Erfahrungen auf dem Seenotrettungsschiff Sea Watch 4 berichten. Wegen Corona ist auf www.kathsg.ch/reservation eine Anmeldung nötig. Am 18. Juni, 19.30 Uhr, gastiert das Maxim Theater aus Zürich in der Grabenhalle. Es zeigt «Die Mittelmeer-Monologe» des Berliner Regisseurs Michael Ruf. Plätze können unter www.kathsg.ch/mittelmeermonologe reserviert werden.

Marlen Hämmerli